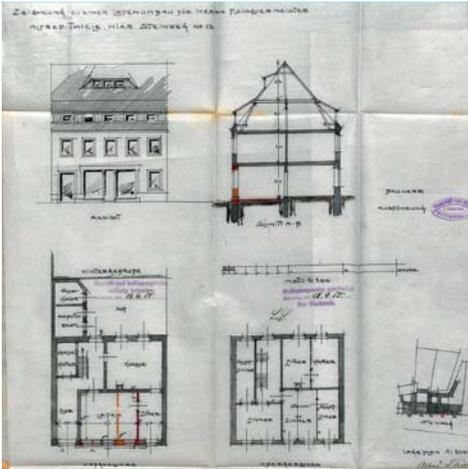


## Ladenumbau 1906



Die Ladenfläche vergrößert sich durch Versetzen der westlichen Wand auf Kosten der Wohnstube. Sie wird ein untergeordneter Raum, 1905.

Einer Notiz vom 25. April 1906 ist zu entnehmen, dass der Ladenumbau zu Ende gebracht worden und unterdessen eine „Ingebrauchnahme erfolgt sei.“ In der nachträglichen Genehmigung für das Öffnen des Fleischergeschäftes vom 1. Mai 1906 ist die Verärgerung der Stadt deutlich zu spüren. Einmal wegen des verspäteten Meldens an die Behörde und, dass „Sie weder die Schleusengenehmigung für Ihr Grundstück eingereicht, noch den verlangten Schneefang angebracht haben“.

Zur Vermeidung einer Geldstrafe in Höhe von 10 Mark wurde Alfred Thiele aufgefordert, Schleusenzeichnungen etc. bis zum 16. Mai 1906 nachzureichen und den fehlenden Schneefang bis 1. Juni 1906 anbringen zu lassen. Für seine Unterlassungssünde hatte Thiele an die Stadtkasse eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von einer Mark und 50 Pfennig zu zahlen, wie ihm mit Schreiben von Bürgermeister Freyer vom 30. April mitgeteilt wurde. Am 4. Mai 1906 übergab Ratsdiener Rabe die Urkunde für Genehmigung der Inbetriebnahme des Ladens an Fleischermeister Alfred Thiele. Aller Wahrscheinlichkeit ist die in 1906 vorgenommene Umgestaltung des Ladens verbunden mit dem Einbau der gläsernen Wand- und Deckenscheiben, die, die der aufmerksame Betrachter noch heute bestaunen kann.

## Sanierung historischer Details

Die Formensprache der filigranen Hinterglasmalerei bewegt sich in der des Jugendstils, was die aufgefundene Tageszeitung von 1905 indirekt nochmals bestätigt, die bei der Abnahme der Glastafeln im Frühjahr 2015 gefunden wurde.

Da die Motive sich in den Jahrzehnten auf den Objektträgern teilweise großflächig gelöst haben, haben sich die Eigentümer mit Hilfe der Denkmalpflege entschlossen, diese einer Restaurierung zu unterziehen und somit der Nachwelt weiter zu erhalten. Im Zuge des Baus des Stadtringes wurde 2003 in Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz die Schaufensteranlage nach originalen Vorgaben wieder hergestellt. Damit behält die Fleischerei ihr beschauliches Alleinstellungsmerkmal für die Stadt und darüber hinaus.



Ein Eckverzierungsteil auf dem Restauratortisch.

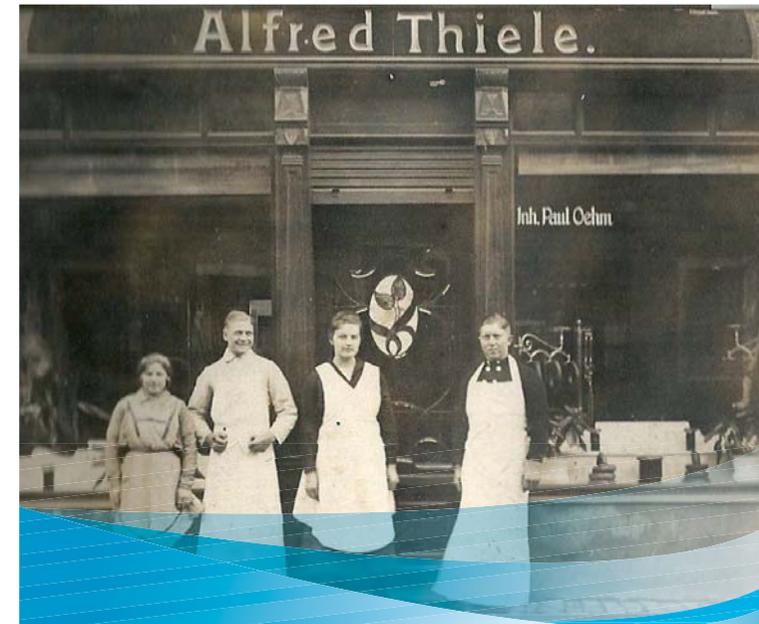
Mit Unterstützung des Kulturraumes Erzgebirge-Mittelsachsen und der Stiftung für Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen.

## Impressum

Herausgeber: Landkreis Mittelsachsen, 2015  
Text: Heiko Weber  
Fotos: Jörg Liebig (3), Archiv (4)  
Druck: Design & Druck C.G. Roßberg  
Gewerberg 11, 09669 Frankenberg

Denkmale im  
Landkreis Mittelsachsen.

Fleischerei Schneider –  
Steinweg 12 in Mittweida



## Fleischerei Schneider Mittweida, Steinweg 12 – ein kulturgeschichtliches Kleinod

Mit Aufkommen der Selbstbedienungsläden in den 1960er Jahren wurde dem Kleingewerbehandel in einem schleichenden Prozess, später, nach 1990, mit dem überproportionierten Errichten von Supermärkten, existenzbedrohende Konkurrenz gemacht. Zahlreiche traditionelle Versorgungseinrichtungen wie Bäckereien, Lebensmitteläden und Fleischereien mussten schließen, weil sie sich der übermächtigen Konkurrenz der Einkaufszentren „auf der grünen Wiese“ kaum erwehren konnten. Zu den wenigen Fleischereien, die dem starken Konkurrenzdruck bisher widerstanden haben, gehört das sich auf dem oberen Steinweg gelegene Fleischerfachgeschäft von Karl und Annelie Schneider.

Eingebettet ist das Bürgerhaus in eine Bebauung, das nach dem Brand vom 20. Dezember 1821 aufgebaut wurde. Ursprünglich war die Fleischerei als zweigeschossiges Wohnhaus mit einem „Schlauch“ als Verkaufsraum und einem Schlachthaus im Hinterhaus errichtet worden. Hausbesitzer war 1877 Fleischer Alfred Thiele, der es bis zu seinem Tod 1922 verpachtete. 1878 gab es 14 Fleischer in Mittweida.

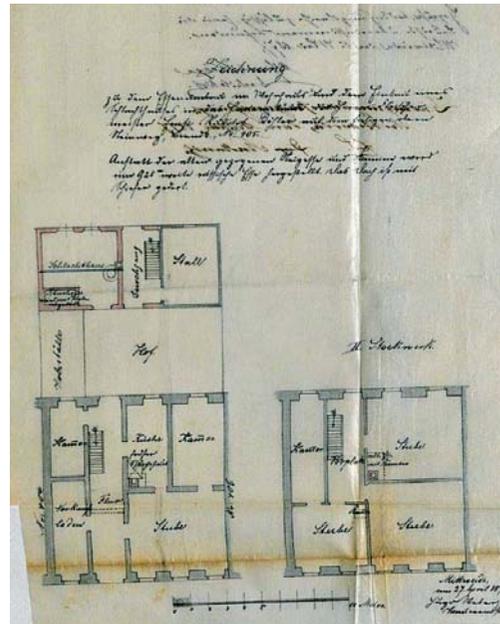
Erste Hinweise, dass das Hintergebäude als Schlachthaus genutzt wurde, konnten anhand der Bauakte von 1877 ermittelt werden.



Putten und florale Motive zieren die Decke.

### Bauaktivitäten

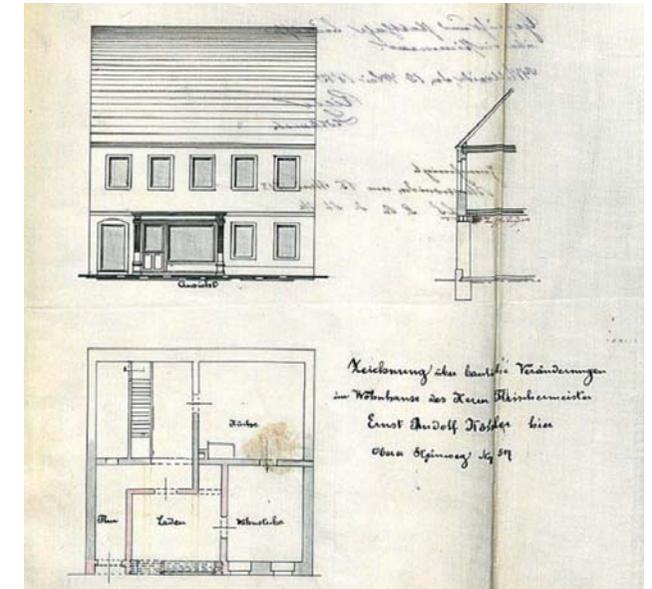
Zwischen dem 12. und 27. April 1877 trat Fleischermeister Rudolph Köhler an den Stadtrat mit dem Ansinnen heran, neben dem oben erwähnten Schlachthaus ebenfalls die Esse im Wohnhaus umbauen zu lassen. Gleichwohl machte er die Mitteilung, „anstatt der alten gezogenen Steigesse und Kamins wird eine 0,25 m weite russische Esse hergestellt. Das Dach ist mit Schiefer gedeckt“. Sicherlich wird es den Bauherrn gefreut haben, als er am 14. Juli 1877 das „Bau-Revisions-Protokoll“ – unterschrieben von Stadtbaumeister Emil Riese – in den Händen hielt, in dem er Köhler mitteilte, „dass mit dem vorgelegten Bauriß den baupolizeilichen Bestimmungen genüge getan sei und somit sein Antrag zur Ausführung kommen könne.“



Grundriss, 1877

Der heutige Flur diente damals noch als Verkaufsraum. Nachdem die Fleischer sieben Jahre lang im Hinterhaus geschlachtet hatten, haben vermutlich hygienische Gründe oder mangelnde Raumkapazität dazu geführt einen Antrag auf Raumerweiterung zu stellen. Es war der 8. Mai 1883, als Maurermeister Hering namens des Fleischermeisters Ernst Rudolph Wilhelm einen Bauantrag – nebst Bauzeichnungen – um Verkaufsraumvergrößerung im Wohnhaus bei der Stadt einreichte.

Wie der Akte zu entnehmen ist, verkaufte der Meister seine Fleisch- beziehungsweise Wurstprodukte bis dahin unmittelbar links neben dem Hauseingang im erwähnten schlauchartigen Raum. Stadtbaumeister Riese prüfte die Unterlagen und formulierte unter anderem in seinem Baurevisionsprotokoll vom 19. Juli für den Stadtrat, dass „der Ladeneinbau entsprechend den baupolizeilichen Bestimmungen genehmigt wurde und der Riß in der genehmigten Weise zur Ausführung gekommen“ (ist).



Der Flur ist an die östliche Wand verlegt worden. Das Geschäft befindet sich zum Teil auf der Fläche der ursprünglichen Stube.

Zwischen 1883 und 1905 sind keine weiteren Umbauarbeiten festzustellen. Für den 10., 13. und 19. April 1905 sind Schreiben abgeheftet, die sich allesamt mit der Umgestaltung des Ladengeschäftes befassen. Es wurden dafür Zeichnungen und statische Berechnungen der Eisenkonstruktion angefertigt, die für den Umbau notwendig gewesen sind. Ratsdiener Rabe überbrachte am 26. April die Zustellungsurkunde für eine Baugenehmigung, die der Stadtrat ausgesprochen hatte an den Bauherrn, Fleischermeister Alfred Thiele. Die baulichen Arbeiten lagen in den Händen des Baugeschäfts Curt Eichler, der dies der Stadt am 3. Mai 1905 angezeigt hatte.